

Anlage zum Herdenbrief 2017

Der zweite Punkt unseres diesjährigen Herdenbriefes ist uns besonders wichtig, weil er einen sehr konkreten und gut umsetzbaren Vorschlag enthält. Deshalb möchten wir ihn in dieser Anlage noch einmal ausführlicher darstellen und begründen.

Wenn für uns Christen die Taufe das entscheidende Ereignis ist, in dem wir „eins werden mit Christus“, sollten wir die Spendung des Sakramentes in ihrem Vollzug intensiver vorbereiten und feiern, und nicht nur im Nachhinein und immer wieder ihre Bedeutung aufarbeiten. In der frühen Kirche gab es für die Taufbewerber eine lange Wartezeit der Vorbereitung. Das gilt bis heute für Jugendliche und Erwachsene, die sich taufen lassen wollen. Mit der Einführung der Kindertaufe schmolz die Vorbereitung immer mehr zusammen, häufig auf ein einziges Taufgespräch. Man ging davon aus, dass die Eltern, die stellvertretend für ihre Kinder die Taufunterweisung erfuhren, über die Bedeutung der Taufe Bescheid wussten und sie ihr Wissen später an ihre Kinder weitergeben würden. Diese Annahme trifft aber heute weitgehend nicht mehr zu.

Ganz praktisch könnte eine erweiterte Taufpastoral so aussehen: Wenn Eltern ihr Kind zur Taufe anmelden, werden sie zu kleinen Gruppen von drei bis vier Taufeltern zusammengefasst, die sich, begleitet von ehrenamtlichen Katechetinnen und Katechetinnen und einem Hauptamtlichen, über eine längere Zeit gemeinsam auf die Taufe vorbereiten. Die Treffen könnten in Gemeinderäumen stattfinden, evtl. später auch, wenn Vertrautheit gewachsen ist, wechselnd bei einzelnen Eltern. Alternativ können die Katechetinnen und Katechetinnen die Eltern zuerst zu Hause besuchen und danach erst mit allen in der Gruppe zusammenkommen.

Vorteil eines solchen Ansatzes ist, dass Eltern die Taufe nicht als einen einmaligen spektakulären Akt, sondern als Prozess erfahren, in dem sie näher mit dem Taufgeschehen und mit anderen Eltern in Verbindung kommen. So können sie durch persönliche Beziehungen heimisch werden im Raum der Kirche, der Gestalt der Gemeinde, der Suche nach Ausdrucksformen des Glaubens. Sie können selbst Initiativen starten, mitgestalten und in Krabbelgruppen, Freizeitaktivitäten, Kindergarten und Kindergottesdiensten immer wieder ihre Verbindung erleben und pflegen.

Ein solches Konzept einer Taufpastoral verlangt einen langen Atem und wird erst in einigen Jahren Wirkung zeigen. Einige Gemeinden in unserem Erzbistum praktizieren seit längerem verschiedene Varianten einer erweiterten Taufkatechese – mit ersten guten Ergebnissen. Um eine breite Wirkung zu erzielen, müsste diese Form der Taufpastoral aber in allen Gemeinden des Erzbistums eingeführt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass Eltern sich eine Gemeinde suchen, wo sie mit geringerem Aufwand und ohne Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Taufe ihr Ziel einer feierlichen Taufe für ihre Kinder erreichen können.

Wir bitten Sie, unseren Vorschlag aufzugreifen und zur Besinnung auf die Taufe die Startlinie bei der tatsächlich vollzogenen Taufe anzusetzen und so einen neuen Ausgangspunkt für den Weg der zukünftigen Pastoral in unserem Erzbistum zu markieren.